

 **KOLPING**

Kolpingwerk Diözesanverband Köln

Auf den Spuren
von Adolph Kolping





Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, liebe Mitchristen und Freunde des Kolpingwerkes,

„Köln ist meine Stadt!“ – Dieses Kolping-Zitat aus dem Musical „Kolpings Traum“ unterstreicht die Bedeutung der Metropole am Rhein für das Leben und Wirken Adolph Kolpings. Köln ist untrennbar mit der persönlichen Entwicklung Adolph Kolpings und des Katholischen Gesellenvereins, dem heutigen Kolpingwerk, verbunden. Viermal führt ihn der Weg in seinem kurzen, aber schaffensreichen Leben in die Stadt am Rhein:

- **1832 als Schumachergeselle**
- **1837 Schüler des Marzellengymnasiums**
- **1844 als Theologiestudent**
- **Ab 1849 als Domvikar und späterer Generalpräses des Katholischen Gesellenvereins**

Folgerichtig sind zahlreiche Orte der Stadt eng mit dem Leben und Wirken Adolph Kolpings verbunden. Die ausgewählten Stationen seines mutigen Lebens geben einen Einblick in die Biographie, seine Spiritualität, in die Geschichte des Katholischen Gesellenvereins und in die Geschichte der Stadt. Mit dem vorliegenden „Praxispäckchen“ möchten wir die Möglichkeit erschließen, dass man sich einzeln oder auch in Gruppen auf die Spuren des seligen Gesellschafters in Köln begeben kann. Die Beiträge können sowohl der Vorbereitung, wie auch der Begleitung dienen. Für geführte Exkursionen stehen darüber hinaus auch weiterhin die bewährten Kolping-Stadtführerinnen/Stadtführer zur Verfügung.

Die Beiträge sollen aber nicht nur ein Blick in die Vergangenheit sein, sondern auch den Blick auf aktuelle Fragen lenken.

- *Gesellenzeit – Gestaltung der Arbeitswelt*
- *Marzellengymnasium – Bildung als Voraussetzung zur Teilhabe*
- *Kolpings Wirken als Präses – Die zukünftige Rolle von Kirche in Gesellschaft und Staat*

Wir wünschen allen, die in diesem Heft blättern und lesen, viel Vergnügen auf den Spuren des mutigen Seelsorgers Adolph Kolping.



Martin Rose
Vorsitzender Kolpingwerk
Diözesanverband Köln



Peter Jansen
Diözesanpräses Kolpingwerk
Diözesanverband Köln



Dr. Tobias Kanngießner
Referent für geistliche
Leitung



Inhaltsverzeichnis



Nach einer Photographie.

Statistik v. Carl Meyers Kinastatist Nürnberg.

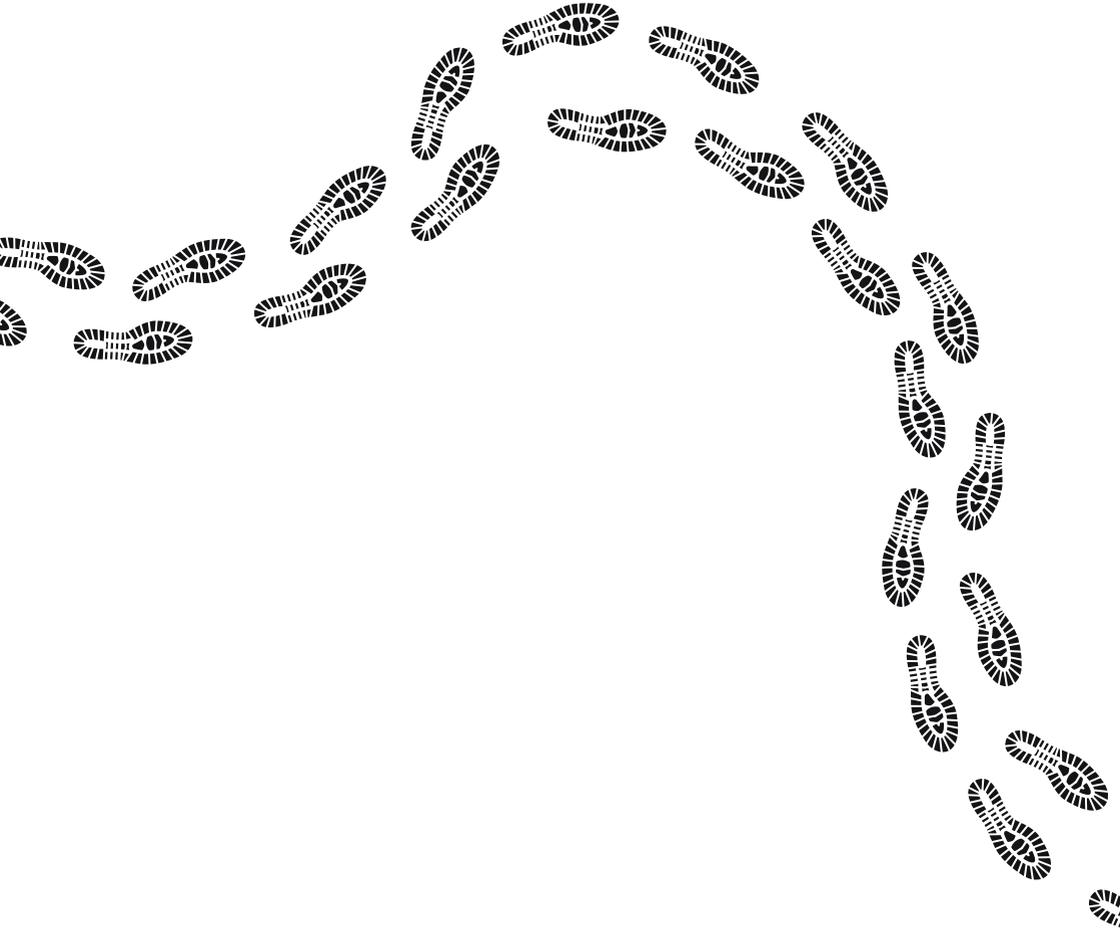
*Willeh. dem Fräulein Luise Freund zu befehlen.
Moin! gut, für mich ist das ein Glück!
Lebst du? - im Jan. 1853 -
Rudolph Hopfing.*

Seite

2	Vorwort
6-7	Wie das Heft funktioniert
8-9	Übersichtsplan
10-11	Köln in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts
12-15	Köln – ist meine Stadt
16-19	1. Lebensphase: Gesellenzeit
20-27	2. Lebensphase: Schulzeit
28-31	3. Lebensphase: Priesterausbildung/Priesterweihe
32-47	4. Lebensphase: Domvikar/Präses des Gesellenvereins
48-49	Gebet
50	Raum für Notizen
51	Bildnachweis/Impressum



Wie das Heft funktioniert.



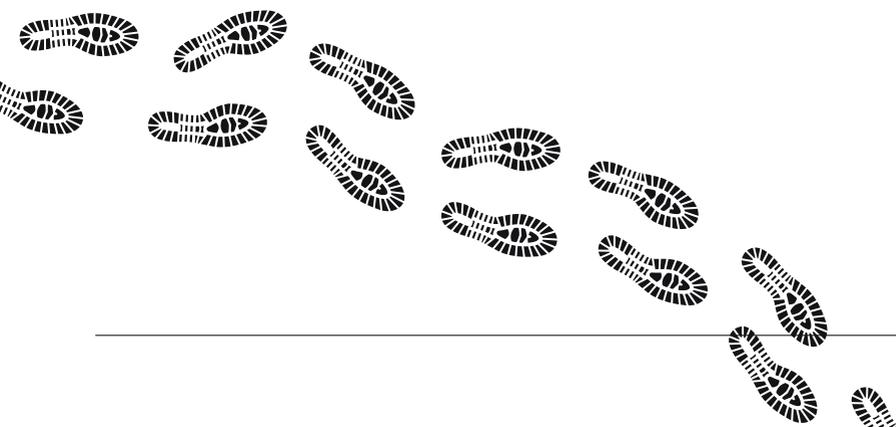
Mit diesem Heft möchten wir Ihnen und Euch eine Unterstützung auf dem Weg durch Köln anbieten. Hier sind die wichtigsten Informationen zum Leben Adolph Kolpings in Köln zusammengefasst. An neun Stationen kann man Adolf Kolpings Leben nachspüren und einen Eindruck von den gesellschaftlichen Verhältnissen seiner Zeit gewinnen.

Das Heft folgt der Biografie Kolpings chronologisch. Seine Zeit in Köln lässt sich in vier Phasen aufteilen:

- Schuhmachergeselle**
- Schüler am Gymnasium**
- Priesterseminar und Priesterweihe**
- Domvikar und Präses des Gesellenvereins**

Diese Stationen Kolpings in Köln sind exemplarisch für sein Wirken vorgestellt:

- 1 Die Kirche St. Ursula**
- 2 Marzellenstraße**
- 3 Dom**
- 4 Rathaus**
- 5 Minoritenkirche**
- 6 Kolumbaschule**
- 7 Gesellenhospiz in der Breite Straße**
- 8 Schwarze Muttergottes**
- 9 die Mariensäule bei St. Gereon.**





Übersichtsplan

Die Stationen von Adolph Kolping



Sankt Ursula



Marzellenstraße

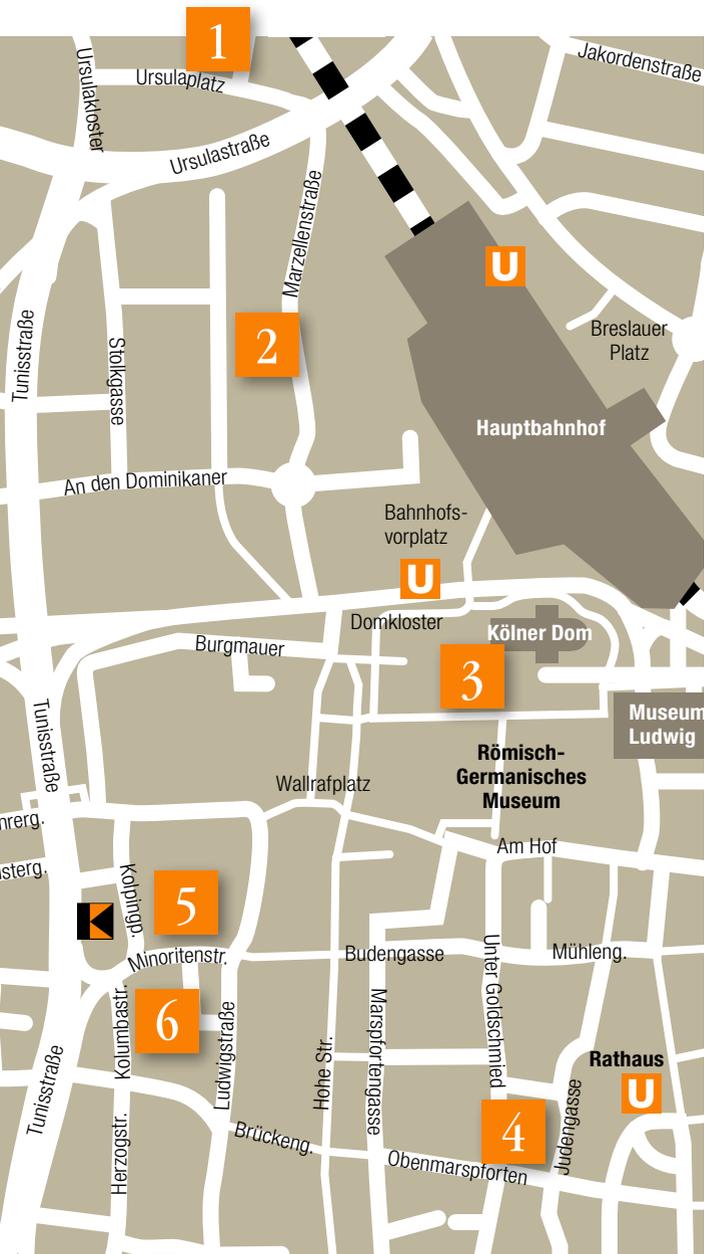


Dom



Rathaus





Minoritenkirche



Kolumba



Sankt Maria in der Kupfergasse



Gesellenbospiz, Breite Straße



Mariensäule



Ausschnitt aus einem Plan von Köln, der 1845 und 1846 nach Kataster- und Festungsunterlagen zusammengetragen, 1859 berichtigt und 1866 vervollständigt wurde.



Köln – ist meine Stadt

” Köln – ist meine Stadt

Text: Martin Rose



Dombrücke, im Volksmund Mausefalle genannt, ca. 1890. Die Eisenbahnbrücke über den Rhein wurde zwischen 1855 und 1859 gebaut. Anfang Oktober 1859 wurde sie zusammen mit dem ersten Kölner Centralbahnhof eröffnet.

Als Adolph Kolping 1832 nach Köln kam, war es gerade einmal 18 Jahre her, dass die Franzosen die Stadt verlassen hatten. Die mit der französischen Herrschaft verbundenen Veränderungen, Auflösung der Zünfte und Gewerbefreiheit, prägten das berufliche Alltagsleben der Handwerksgesellen. Mit der Entscheidung im Mai 1815 auf dem Wiener Kongress wurde Köln Stadt des preußischen Königreichs. Mit dieser Entscheidung keimte bei den Kölner Bürgern für einen kurzen Moment die Hoffnung auf, wieder freie Reichsstadt zu werden mit allen alten Rechten und Privilegien. Tatsächlich entwickelte sich aber eine spannungsvolle Beziehungsgeschichte zwischen dem preußischen Staat und der Stadt am Rhein, die auch das Leben des Gesellen und späteren Priesters Adolph Kolping immer wieder beeinflussen sollte.

Handel, Banken und Gewerbe prosperierten und sorgten für einen wirtschaftlichen Aufschwung. Mit der Eröffnung des ersten Teilstabschnitts der Eisenbahnlinie Köln – Aachen – Antwerpen im Jahre 1839 wurde die neue Zeit für jedermann sichtbar. Auch Adolph Kolping wird dieses moderne Verkehrsmittel nutzen. Daneben veränderte der Ausbau Kölns zur preußischen Festung das Gesicht der Stadt. Bis zu 8.000 Soldaten wurden in Köln stationiert. Sie prägten mit den zahlreichen preußischen Beamten das Leben in der Stadt. Das sie mehrheitlich protestantisch waren, sollte für Köln noch eine besondere Rolle spielen.

Mit der Säkularisation hatte die katholische Kirche in Köln einen Traditionsbruch erlitten. Aber schon nach relativ kurzer Zeit konnte in den 20iger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Festigung und Erneuerung des religiösen Lebens einsetzen. Im Zentrum der katholischen Intensivierung der Religiosität und Kirchenbindung stand die pfarrliche Seelsorge.

Seit seiner Einführung am 21. April 1825 hatte das Erzbistum Köln mit Graf Ferdinand August von Spiegel wieder einen Erzbischof. Dessen Wohnung wurde das durch den preußischen Staat angekaufte Palais in der Geonstraße 12. Das Verhältnis der katholischen Kirche entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ungünstig, bis hin zur offenen Konfrontation. Besonders die Wallfahrten



Minoritenkirche mit Umgebung, um 1850.

stießen auf Widerstand beim preußischen Staat. 1826 sah sich der Kölner Erzbischof veranlasst, einen Hirtenbrief zu diesem Anliegen zu verfassen. Zahlreiche Wallfahrten von und nach Köln wurden eingestellt. Ein zweiter Punkt der Auseinandersetzungen sollte sich für das Verhältnis zwischen Staat und Kirche weitaus gravierender entwickeln. Mit preußischer Kabinettsorder wurde 1825 festgelegt, dass in gemischt-konfessionellen Ehen die Kinder immer nach der Konfession des Vaters zu erziehen seien. Ein zwischen Kirche und

Staat getroffenes Geheimabkommen aus dem Jahre 1834 wurde, beginnend mit dem Bischof von Trier, seitens der katholischen Kirche widerrufen. 1837 mündete dieser Konflikt im „Kölner Ereignis“.

Am 20. November 1837 sperrten zwei preußische Infanteriebataillone die Gereonstraße. Die Vertreter des preußischen Staates drangen in das Arbeitszimmer des Erzbischofs ein und versuchten seine Abdankung zu erreichen. Da sich der Erzbischof Clemens August Droste zu Vischering aber der freiwilligen Abdankung widersetzte,



wurde er auf direktem Wege in die preußische Festung Minden verbracht. Er sollte Köln nicht wiedersehen. Der eher menschen scheue und unbeliebte Bischof aber wurde in Köln zur Symbolfigur für Glaubenstreue und Kirchenfreiheit. In der Folge kam es zu zahlreichen Vorfällen in der Stadt Köln. Diese blieben auch Adolph Kolping nicht verborgen (an späterer Stelle soll noch darüber berichtet werden). Mit diesem Vorfall wurde der rheinische Katholizismus politisch. Die Situation beruhigte sich erst mit dem Wechsel auf dem preußischen Thron im Jahr 1840.

Der Ausbau Kölns zur Festungsstadt erlaubte keine Ausdehnung

der Stadt, sondern nur ein Zusammenrücken, sodass die Wohnungssituation katastrophal war. In den Armenquartieren wohnten nicht selten sechs bis acht Menschen in einem Raum, der als Schlafraum, Wohnstube und Küche diente. Die wirtschaftliche Entwicklung sowie die beginnende Industrialisierung führten zu einem deutlichen Anstieg der Bevölkerung. Infolgedessen lebte zeitweise die Hälfte der Kölner Bevölkerung am Existenzminimum. Durch die schwierigen Wohnverhältnisse kam es zu zahlreichen Epidemien. 1849 unterstützte Adolph Kolping während einer Cholera-Epidemie die seelsorgerische Tätigkeit seiner Mitbrüder im Bürgerhospital. Neben den Fabrikarbeitern waren vor allem die Handwerksgehlen von den schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen betroffen. Trotz eines Arbeitstages von 17 Stunden reichte der Lohn kaum zum Überleben. Das ehemalige Minoritenkloster war von 1810 bis 1847 der Sitz der Armenverwaltung. Ihr unterstanden ein Leihhaus, eine Sparkasse, eine Arbeitsanstalt, ein Waisenhaus und ein Bürgerhospital.

Minoritenkirche

Die Minoritenkirche St. Maria Empfängnis ist eine gotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Sie gehörte ursprünglich zur Anlage eines großen Franziskanerklosters des Mittelalters. Manche Teile lassen sich heute noch erkennen. Die Klosteranlage der Franziskaner war ein bedeutendes geistliches Zentrum. Hier lehrte unter anderem Johannes Duns Scotus (um 1266 -1308), der wie Adolph Kolping in der Minoritenkirche begraben liegt und ebenfalls als Seliger verehrt wird. Noch heute tun einige Minoriten hier an dieser Kirche ihren Dienst.



1. Lebensphase: Gesellenzeit



1832 bis 1836

Adolph Kolpings Gesellenzeit in Köln

Text: Martin Rose



Adolph Kolping kam auf seiner Wanderschaft als Geselle von Lechenich nach Köln. Das Zeugnis aus Lechenich trägt das Datum 26. März 1832. Kurz darauf dürfte er nach Köln gekommen sein. Im ersten Jahr seiner Kölner Gesellenzeit musste Kolping den Tod seiner geliebten Mutter hinnehmen, sie starb am 4. Juli 1833. Die Liebe zu seiner Mutter hat Adolph Kolping in Gedichten verewigt. Trotz seiner Musterung im Jahr 1833 musste er seinen Wehrdienst nie antreten und wurde am 9. April 1836 ausgemustert.

Adolph Kolpings unverwüstlicher Lern- und Bildungstrieb spornte ihn auch in Köln an. Die Stadt Köln bot nicht nur die Möglichkeit, das Schusterhandwerk zu verbessern, sondern vor allem zahlreiche Möglichkeiten an Bücher zu gelangen. Unter seiner Werkbank hatte sich oft ein Buch befunden - nicht immer zur Freude seiner Meister, die seine gute Arbeit aber stets anerkannten. Trotz seiner Studien musste Adolph Kolping erkennen, dass die fachspezifische Bildung im Beruf nicht gleichermaßen mit der Verbesserung der Allgemeinbildung einherging.

In seinem beruflichen Umfeld traf Kolping auf das ganze Elend des Gesellenstandes und die damit verbundenen Grenzen. Ausgelöst durch diese für Kolping bittere Realität, reifte in ihm der Entschluss auf Standesveränderung.